



Spacepop auf Schwäbisch mit Bandleader Heiner Reiff, Caro Saia, Ellen Reinhardt und Ralf Schuon (von links)

Foto: Jürgen Spieß

Spacepop auf Schwäbisch

Konzert Die Wurmlinger Band Hasa stellt in der ausverkauften Sudhaus Peripherie ihr zweites Album „Streik“ vor. *Von Jürgen Spieß*

Als Kapelle, die sich der Mundart verschrieben hat, wandelt man oft auf einem schmalen Grat, zuweilen umweht von den launischen Winden vorschneller Urteile. Allzu rasch wird man in die staubige Schublade der „Volksmusik“ gesteckt oder fristet ein Dasein im schummrigen Plattenladen-Winkel der Rubrik „Sons-tiges“.

Dem möchte die aus dem beschaulichen Wurmlingen stammende Band Hasa mit ihrem skurrilen „Spacerock from Dahanna“ entgegenwirken. Bei der Vorstellung ihres zweiten Albums mit dem Titel „Streik“ in der proppvollen Sudhaus Peripherie entfacht die fünfköpfige Band ein Geflecht aus rockigen Grooves, gewürzt mit schwäbischen Alltagstexten und durchzogen von Einflüssen verschiedener Klangwelten. Schräger Spacepop trifft da auf den Sound der 70er-Jahre, während auch mal Blues-, Krautrock-, Westcoast- und Funk-Elemente wie farbenfrohe Pinselstriche das musikalische Gemälde bereichern.

Jungebliebene Althippies

Was dabei aus den Händen und Kehlen von Frontmann und Raumfahrt-Fan Heiner Reiff (Gesang, E-Gitarre, Bariton-Ukulele) gemeinsam mit seinen Weggefährten Ralf Schuon (Keyboards, Lap Steel, Melodion, Vocoder-Stimme), Ellen Reinhardt (Gesang, Theremin, Space Toys, Bassgitarre), Caro Saia (Gesang, Space Toys, Elektroharfe, Bariton-Uku-

lele) und Daniel Jakobi (Drums, Percussion) erklingt, gleicht einer psychedelischen Reise für junggebliebene Althippies, die das Publikum – darunter viele Musikerkollegen wie Dieter Thomas Kuhn, Hattler oder die Band Octafish – mit sich reißt wie ein un-aufhaltsamer Strom.

Begleitet wird der Spacepop auf Schwäbisch von den animierten und zum Teil amüsanten Illustrationen von Dieter Hermenau, Thomas Baer (Animationen) und Sven Goldenbaum (Live Video), die passend zu jedem Song und mit unterlegten schwäbischen Texten auf eine große Leinwand projiziert werden. Außerdem steht im Hintergrund der mit einem weißen Astronautenanzug und Mütze bekleidete Siegmara „Siggia“ Siegel, der auf Englisch und mit tiefer John-Wayne-Stimme („I'm proud to be a coach potato“) die Titel der Songs ansagt.

Bei diesem gut anderthalbstündigen Album-Release-Konzert erheben sich das schwäbische Idiom und der Space-Groove zum unangefochtenen Schwerpunkt. Der Sound perlt süffig und zum Teil fast zappaesk, während E-Gitarre, verschiedene Space Toys und schwäbische Stimmen in dicken Soundteppichen erstrahlen.

Mal lässt Heiner Reiff, bekannt auch als Bühnenpartner von Ernst Mantel im Duo Ernst und Heinrich, die E-Gitarre jublieren, gepaart mit krautrockigen Keyboardeinlagen und glamourös ausgefeiltem Sound. Oder es entstehen Klänge, die an den Gesang von Walen erinnern, wenn Ellen

Reinhardt wie die Dirigentin eines Geisterchors ihre Hände zwischen den beiden Antennen eines Theremins wandern lässt. Das alles sind keine Gegensätze, sondern kunstvolle Kontraste, die der Musik eine spielerische Leichtigkeit verleihen.

Bock, der nemme will

Die vor neun Jahren gegründete Band präsentiert das gesamte neue Album mit Titeln wie „Ewig on drei Dag“, „Stay Blues“, „Karussell“, „Nomml a Dag“, „Soifablos“, „A Mensch“ oder das kosmische „Mond in den Wolken“. Dabei fließt die Musik umher zwischen allen Stilen, und Heiner Reiff sowie die beiden Sängerrinnen Caro Saia und Ellen Reinhardt tragen den schwäbischen Gesang gemeinsam oder abwechselnd wie ein funkelndes Abzeichen vor sich her.

Zweifellos entfaltet die Mundart wiederholt ihren ganz eigenen Zauber, wenn Reiff mit dem ganz in rot gekleideten Sängerrinnen von getrockneten Bananen, von der Sehnsucht nach dem Mond oder vom „Bock, der nemme will“ singt.

Wer jedoch kein offenes Ohr für den feinsinnigen Witz des schwäbischen Idioms besitzt, wird sich schwer tun, den Reiz dieses Abends zu erfassen. Die Songs – in urschwäbischer Zunge mit absurdem Einschlag gesungen – wirken keineswegs abgedroschen, sondern eröffnen mit einem verschmitzten Lächeln tiefe Einblicke in eine ebenenwillige wie skurrile Sprachwelt.

Vielleicht ist es vor allem diese unaufgeregte, beinahe schwerelose Lässigkeit, die Heiners All-Star-Attraktion von so manchem Rock'n'Roll-Entertainer abhebt. Mit souveräner Gelassenheit und einem untrüglichen Gespür für Unterhaltung bewegen sich die fünf Musiker und ihr „Verklickerer“ Siggia durch den Abend – nicht unähnlich dem verstorbenen Schwobarocker Wolle Kriwanek. Musikalisch mag hier nicht jeder Ton nach Höchstleistung streben, vieles geschieht mit einer charmanten Selbstverständlichkeit. Doch gerade darin liegt der Reiz.

Kein Zweifel, Heiner Reiffs All-Star-Band sind vor allem Meister der Unterhaltung. Die entspannte, unverstellte Freude ihrer Songs und ihres Konzerts entfaltet eine Wirkung, die sich schwer in Worte fassen lässt – vielleicht am ehesten als eine angenehm spacige und in alten Zeiten schwelgende Spielart des Schwobarock, der von der Bühne herab in die Herzen des Publikums klingt.

Mehr für Sie! Sie möchten keine Inhalte rund um **junges Leben** in und um Tübingen mehr verpassen? Dann nutzen Sie unser vielfältiges Zusatzangebot als Abonnent der gedruckten Ausgabe kostenlos. Jetzt QR-Code mit dem Smartphone scannen und registrieren oder über www.swp.de/mehr anmelden und das E-Paper jeden Tag als Abonnent der gedruckten Ausgabe kostenlos lesen!

